

wo die Lippe springt

Bibliothek

Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.



- Archäologische Grabung am Mühlenberg • 15. Juli 1940 – Eine Nacht voller Schrecken • Überlegungen zur Stadtentwicklung • Die Schafbrücke

Ausgabe 2 • Dezember 1989 • 1. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Aus den Arbeitskreisen

Archäologische Grabung auf dem Mühlenberg	3
Bölken contra Peters	8
Leiterwechsel im Arbeitskreis Natur und Umwelt	9
Das Spinnrad	11

Lippspringe aktuell

Bad Lippspringe – Überlegungen zur Stadtentwicklung	13
---	----

dütt un datt

Flur- und Hofbezeichnungen	20
Schafbrücke über den Jordan	24
Plädoyer für die Badestädter Kulturwoche	27
Eine Nacht voller Schrecken (15. Juli 1940)	28

Lippspringe von A – Z	32
Rückmeldung	35

Titelfoto (F. Gottesbüren):
Die Schafbrücke um 1860.

„Ganz vorzüglich gelungen“ heißt es in einem Schreiben des Vereins für Geschichte an der Universität Paderborn über die „Wo die Lippe springt“. Das war auch der Tenor vieler anderer Zuschriften und Äußerungen. Nimmt man das sprunghafte Ansteigen der Mitgliederzahl des Heimatvereins nach Erscheinen der ersten Nummer hinzu – schon im Juli wurde das 300. Mitglied erreicht – kann man mit dem Start dieser Zeitschrift sehr zufrieden sein. Ein kleiner Wermutstropfen blieb allerdings nicht aus. In dem Bemühen, die Zukunft der Zeitschrift auch finanziell abzusichern, wurden probeweise ausgewählte Geschäfte mit der Bitte um Unterstützung durch ein Inserat angesprochen. Leider folgte nur in einem Falle ein positives Echo. Dabei scheint uns unser Angebot nicht schlecht zu sein: „Wo die Lippe springt“ hat einen hohen Beachtungswert, wird in der Regel von mehreren Familienmitgliedern gelesen und landet nach

In eigener Sache

dem Lesen nicht einfach im Mülleimer. Die wenigen Annoncen pro Ausgabe sichern diesen zudem eine hohe Aufmerksamkeit. Schließlich stellen wir den Inserenten auch noch 200 Freiexemplare als Werbebeschenke für ihre Kunden zur Verfügung. Sollte das Ihrem Bäcker, Metzger, Uhrmacher etc. nicht alle paar Jahre einmal 250 Mark wert sein? Erfreulich ist jedenfalls, daß uns unsere Inserenten aus der ersten Nummer auch diesmal nicht im Stich ließen. Dazu ein herzliches Dankeschön!

Übrigens soll „Wo die Lippe springt“ noch attraktiver werden. In dieser Nummer beginnen wir nämlich mit einer Serie „Lippspringe von A – Z“. In Lexikonform werden darin Informationen über Geschichte und Gegenwart unserer Stadt erscheinen. Und wenn Sie an einem Stichwort besonders interessiert sind: Teilen Sie es uns mit. Wir gehen gern darauf ein. Viel Vergnügen an der neuen Nummer!

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck: Buch- und Offsetdruck Hans Machradt
Arminiusstraße 22, 4792 Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 1989 zweimal und liegt kostenlos bei den jeweilswerbenden Institutionen aus. Auflage: 2000
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

aus den Arbeitskreisen



Der Mühlenberg von der Lippe her gesehen. Birgt er bedeutsame Zeugnisse der Lippspringer Geschichte?
(Fotos: K. Karenfeld)

Archäologische Grabung auf dem Mühlenberg

Von Wilhelm Hagemann

„Esucht – gefunden“, so hieß der Titel der Fernsehsendung, die am 13. September 1989 aus dem Kongreßhaus in Bad Lippspringe übertragen wurde. Dieser Titel schien wie bestellt zu sein für die archäologische Grabung, die am selben Tag auf dem unmittelbar benachbarten Mühlenberg begann, wohl ohne daß einer der Schaulustigen beim Fernsehspektakel es bemerkte.

Die Grabung geht zurück auf eine Anregung des Arbeitskreises Burgruine und Stadtmauer im Heimatverein. Der von der Stadt Bad Lippspringe als unterer Denkmalschutzbehörde an das Landesamt für Bodendenkmalpflege in Münster weitergeleitete Antrag überzeugte auch die Fachleute.

Mit Zustimmung der Grundstücksbesitzer konnte schließlich eine Erkundungsgrabung beginnen, bei der Jugendliche aus der Maßnahme „Arbeiten und Lernen“ als Helfer mitwirken. Sie werden von Mitgliedern des Heimatvereins angeleitet und betreut.

Da die Grabung andauert, sind derzeit noch keine systematisch aufgearbeiteten Ergebnisse zu berichten. Hier sollen deshalb zunächst die Überlegungen dargelegt werden, die zu dieser Grabung führten. Es wird sich dann zeigen, inwieweit die Überlegungen durch die Grabungsergebnisse bestätigt oder widerlegt werden. Was verspricht also eine solche Grabung im Kern Alt-Lipp-springes?

1. Geschichtliche Vorüberlegungen

Die wasserreiche Lippequelle ist ein Naturphänomen, das zweifelsohne schon sehr früh Menschen angezogen hat. Wohnplätze von Jägern und Sammlern sind an den Ufern von Thune und Lippe nach den vorliegenden Funden seit der Mittelsteinzeit (7000 v. Chr.) anzunehmen. Urnenfunde besonders entlang der Detmolder Straße belegen für etwa 1000 v. Chr. eine feste Siedlung in der Nähe der Fundstellen. Tonscherben aus der Zeit um Christi Geburt wurden 1970 beim Bau der Asthma-Klinik gefunden. Aus den ersten drei Jahrhunderten nach Christi Geburt liegen Scherbenfunde vom Pfingststuhl und vom alten Friedhof beim Kaiser-Karls-Park vor. Die mit kostbaren Beigaben ausgestatteten Frauengräber des 5. nachchristlichen Jahrhunderts am Sandweg sowie die sächsischen Kriegergräber auf dem Gelände des Sportplatzes aus dem 7. Jahrhundert schließen sich als Funde zeitlich an.¹⁾



Alle Funde scheinen sich um die Lippequelle als Zentrum zu gruppieren. Man kann von daher hier eine sehr alte, kontinuierliche Siedlung vermuten. Dazu würde dann passen, daß die im Kloster Nonantula in Oberitalien aufbewahrte Urkunde Karls des Großen aus dem Jahre 780 auch erstmals einen Ortsnamen als Ausstellungsort der Urkunde überliefert: Lippiagyspringiae in Saxonia.

Hochfliegende ortsgeschichtliche Hoffnungen werden allerdings dadurch gedämpft, daß bisher aus dem eigentlichen Altstadtgebiet um die Lippequelle keinerlei Funde vorliegen, die eine alte Siedlung bezeugen. Das ist ein Grund dafür, daß einige Historiker davon ausgehen, alle Erwähnungen der Lippequellen und des Ortes Lipp-springe in den karolingischen Dokumenten seien auf Paderborn zu beziehen. Zur Zeit Karls des Großen habe man zwischen Lippe und Pader noch nicht unterschieden, so daß etwa auch die urkundliche Bezeichnung „Lippiagyspringiae“ Paderborn meine. Lippiagyspringiae sei der sächsische, Paderborn der etwas spätere fränkische Name des Ortes. In Paderborn belege die Entdeckung der karolingischen Pfalz die Bedeutung des Ortes, während in Lipp-springe jeder archäologische Beleg für eine Existenz in sächsisch-fränkischer Zeit fehle. Die Geschichte der Siedlung Lipp-springe sei erst ab 1235 mit dem Namen des Paderborner Domherrn Heinrich von Lipp-springe faßbar.²⁾

Es ist derzeit nicht möglich, solche Argumentationen nur aufgrund der schriftlichen Quellen eindeutig zu widerlegen, auch wenn die Argumentationen selbst in ihrer Gesamtheit nicht zwingend sind. Eine Grabung in Lipp-springe könnte nähere Informationen zum Alter des Ortes bringen, muß es allerdings nicht. Am ehesten sind positive Befunde aber auf dem Mühlenberg zu erwarten.

2. Die Topographie an der Lippequelle

Um die mögliche geschichtliche Bedeutung eines Geländes abzuschätzen, tut man gut daran, sich die Oberflächenstruktur vor der ersten Bebauung klarzumachen. An der Lippequelle muß man sich vor allem Burg und Kongreßhaus mit den starken Erdanfüllungen wegdenken. Das Gelände erstreckt sich dann etwa auf dem Höhenniveau des Arminiusparks bis an den Fuß des Mühlenberges. Dieser springt gegen die Lippequelle vor und hat zur Quelle sowie zum jetzigen Burggelände hin eine steile Böschung. Das Wasser der Lippe fließt am Fuß des Hügels entlang. Nach Osten zur jetzigen Burgstraße und nach Süden zur jetzigen Straße Am Steintor fällt das Gelände allmählich ab. Die zur Lippe weisende Spitze des Mühlenberges ist somit der höchste Geländepunkt im Umkreis der Lippequelle.

Ein solcher exponierter Punkt muß zweifelsohne der attraktivste Siedlungsplatz an der Lippequelle gewesen sein. Er bot einen sicheren, trockenen Baugrund, reichlich Trinkwasser, einen weiten Sichthorizont und war gut zu befestigen bzw. zu umgrenzen. Nach Osten weitet sich das Gelände für Wiesen und Felder. Es eignete sich auch als Lagerplatz für größere Ansammlungen, zumal ca. 500 Meter von der Lippequelle entfernt eine weitere starke, gut

ist als die Bauernhäuser der Burgstraße, die hier bis vor wenigen Jahrzehnten standen (vgl. das Titelfoto der Ausgabe 1 von „Wo die Lippe springt“). Er dürfte somit zu einem bedeutenderen Gebäudekomplex gehört haben. Als solcher kommt in Lippspringe nur ein Burgmannshof infrage. Der Keller könnte also ein Rest des Sitzes der Familie von Lippspringe sein.

In diesem Zusammenhang ist auch interessant, daß dieser große Keller mit dem eben erwähnten kleineren zur Burgstraße hin exakt auf der gleichen Linie endet, obgleich beide unterschiedlich lang sind und zu verschiedenen Häusern gehörten. Das könnte bedeuten, daß auch der kleinere Keller älter ist und beide Keller einmal Teile eines Gebäudekomplexes waren, der zur Burgstraße hin mit einer Mauerlinie abschloß. Die beabsichtigte Grabung wird diese Fragen sicherlich klären können.

Beim Abriß des hinteren, jüngeren Teils des Hauses Burgstraße 5 soll der Bagger – nach Augenzeugenberichten – plötzlich in einen brunnenähnlichen Schacht eingebrochen sein. Die Grabung wird klären, ob es sich dabei um den Brunnen des vermuteten Burgmannshofes oder eventuell sogar um die Grundmauern des erwähnten Wachturms handelt.

Die Grabungen lassen somit einige interessante Erkenntnisse zur Lippspringer Geschichte erhoffen. Die Besitzer der Grundstücke haben dankenswerterweise der Grabung zugestimmt, damit diese lokalen Geschichtsspuren vor einer Neubebauung systematisch erfaßt und dokumentiert werden können, bevor sie vom Bagger weggeräumt oder wieder für lange Zeit von Gebäuden bedeckt werden.

Anmerkungen:

- 1) Über die bisherigen Funde in Lippspringe wird demnächst ein ausführlicher Artikel in dieser Zeitschrift erscheinen. Ferner sei verwiesen auf Ortman, B.: Wann entstand der heutige Ort Lippspringe?, in: Die Warte, Nr. 41, 1984, S. 32–36.
- 2) Zusammenfassend dazu Kindl, H.: 1200 Jahre Bad Lippspringe?, in: Westfälische Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, 130 Jg., 1980, S. 217–242.
- 3) Diese Deutung beruht auf Bodensonndierungen, die vom Arbeitskreis Burgruine und Stadtmauer 1987/88 im Burgbereich und auf dem Burgvorplatz durchgeführt wurden, ferner auf früheren Untersuchungen von A. Doms, Bielefeld, und J. Koch, Neuenbeken.
- 4) Balzer, M.: Paderborn als karolingischer Pfalzort, in: Deutsche Königspfalzen, Bd. 3, S. 23.

Anzeigen.

Der Papiermacher-Geselle Conrad Peters aus Lippspringe hatte mich verklagt, daß ich ihn am 6. September einen schlechten Kerl genannt; am Königl. Gerichte, den 3. Dezember, bin ich mit ihm darin übereingekommen, daß ich den Conrad Peters jetzt einen guten Kerl nenne, und hoffe, daß der Conrad Peters mit dieser Erklärung zufrieden sein kann, weil ich nie gehört habe, daß ihn jemand einen guten Kerl genannt hat.

Lippspringe, den 3. Dezember 1849.
C. G. Bölsen,
Papierfabrikant.

aus: Volksblatt für Stadt und Land, Nr. 146, 6. Dezember 1849



Ferdinand Großmann

Leiterwechsel im Arbeitskreis Natur und Umwelt



nach über zweijähriger Leitung des von ihm initiierten Arbeitskreises Natur und Umwelt trat Franz-Josef Koch im Juli von diesem Amt zurück. In der letzten von ihm geleiteten Sitzung wies Herr Koch auf die starke Belastung hin, die sich für ihn aus einer Teilaufgabe des Arbeitskreises ergeben habe, nämlich aus dem Kampf um die Erhaltung des sogenannten Schlänger Kurwaldes. Dieser sollte nach dem Willen der Mehrheit im Schlänger Gemeinderat bekanntlich einem Industriegebiet Platz machen.

Der Vorsitzende des Heimatvereins, Prof. Hagemann, dankte Herrn Koch für seine engagierte Arbeit. Es sei Franz-Josef Kochs bleibendes Verdienst, das Bewußtsein um die Besonderheit des Lippspringer Kurwaldes geweckt und auf die drohende langfristige Veränderung aufmerksam gemacht zu haben. Für die weitere Arbeit zugunsten des Kurwaldes auf Schlänger Gebiet, für die sich Herr Koch als Schlänger Bürger auch politisch engagieren will, wünschte er ihm Standhaftigkeit und Erfolg.

Einmütig akzeptiert und begrüßt wurde der von Herrn Koch als Nachfolger vorgeschlagene Ferdinand Großmann. Mit ihm hat die Arbeitsgruppe einen sehr profilierten Leiter gewonnen. Der aus Paderborn stammende, seit einiger Zeit in Lippspringe wohnende Ferdinand Großmann ist durch zahlreiche heimat- und naturkundliche Vorträge und Veröffentlichungen bekanntgeworden und ist seit Jahrzehnten als geschätzter Wanderführer und Naturschutzwart im Eggegebirgsverein tätig. Auch durch seine Mitgliedschaft in der Arbeitsgemeinschaft zum Schutz der Senne sowie im Beirat der unteren Landschaftsschutzbehörde des Kreises bringt er wertvolle Erfahrungen mit in die neue Funktion ein. Im Namen des Vereins beglückwünschte ihn Prof. Hagemann zu der Wahl. Beglückwünschen könne man aber auch den Arbeitskreis und den gesamten Heimatverein zu einem solchen Arbeitskreisvorsitzenden.



BAD LIPPSPRINGE, kurz vorgestellt ...



Staatlich anerkanntes Heilbad, heilklimatischer Kurort und beliebter Wohnort am Südhang des Teutoburger Waldes. Quellort der Lippe, wurde als „Lippio-gyspringia“ auf einer Urkunde Karls des Großen erwähnt, der in diesem Gebiet 776 die Sachsentaufe vornahm. 1445 erhielt Lippspringe vom Domkapitel Paderborn die Stadtrechte. Seit 1832 die „Arminiusquelle“, eine Calcium-Sulfat-Hydrogencarbonat-Therme, entdeckt wurde, zu der inzwischen weitere heilkräftige Quellen kamen, hat sich Bad Lippspringe zu einem Spezialheilbad mit hervorragenden Kureinrichtungen und einem modernen klinisch-diagnostischem Zentrum entwickelt, das weltbekannt und international anerkannt ist.

Stadtswappen:

Das Wappen der Stadt Bad Lippspringe zeigt drei weiße Kreuze (zwei zu eins) in rotem Feld, gekrönt ist das Wappen durch drei Kugeln oder Knospen.

Einwohnerzahl:

ca. 13 000

Lage und Verkehr:

Kreisangehörige Stadt des Kreises Paderborn im östlichen Westfalen an der B1 gelegen, Regierungsbezirk Detmold, günstige Autobahnabfahrt von der Autobahn Düsseldorf – Hannover ist aus Richtung Ruhrgebiet „Rheda-Wiedenbrück – Paderborn“, aus Richtung Hannover „Herford – Bad Salzuflen – Detmold“ und von der Autobahn Dortmund – Kassel aus Richtung Dortmund „Büren – Paderborn“, aus der Richtung Kassel „Wünnenberg – Haaren“, Bahnbusverbindungen nach Paderborn und Detmold, direkte Busverbindung nach Berlin, Höhenlage: 140 – 334 m.

Bad Lippspringe als Heilbad

Heilanzeigen: Atemwege – Asthma – Allergie – Herz-Kreislaufkrankungen – Orthopädie, außerdem die Heilanzeigen der heilklimatischen Kurorte.

Heilquellen: Arminiusquelle (Calcium-Sulfat-Hydrogencarbonat-Quelle), 20,2° C, genutzt für Trink- und Badekuren, Inhalationen.

Liborius-Quelle (Calcium-Sulfat-Hydrogencarbonat-Quelle), 15,6° C, genutzt für Trinkkuren.

Martinus-Quelle (Calcium-Sulfat-Hydrogencarbonat-Therme), 27,8° C, genutzt zu Trink- u. Inhalationskuren u. zur Speisung der Thermalschwimmbäder. Kureinrichtungen: Kurhaus-Hotel, Kurmittelhäuser, Trinkhallen, Inhalatorien, Kliniken und Sanatorien.

3 Kurparks, 800 Morgen großer Kurwald.

Fremdübernachtungen ca. 700 000 und ca. 40 000 Gäste jährlich.

Nähere Auskünfte erteilt: Kurverwaltung, Telefon (0 52 52) 29-1
Verkehrsbüro, Telefon (0 52 52) 5 03 03
Stadtverwaltung, Telefon (0 52 52) 26-0

„Das Spinnrad“ – Eine Bereicherung im Badestädter Kulturleben

Von Irene Schmidt



Ende 1988 wurde die Idee geboren, in Bad Lippspringe wieder eine Volkstanzgruppe zu gründen. Mit Hilfe von Zeitungsannoncen und Mund-zu-Mund-Propaganda gelang es mir, die ersten Interessenten zu gewinnen. Mittlerweile hat sich eine kleine, aber feste Gemeinschaft gebildet, die auch außerhalb der Übungsstunden Geselligkeit und Kontakt pflegt.

Seit Februar dieses Jahres hat die neue Volkstanzgruppe auch einen Namen: „Das Spinnrad“ – in Anlehnung an einen österreichischen Volkstanz, der Schwung, Beweglichkeit und (Lebens-) Freude ausdrücken soll.

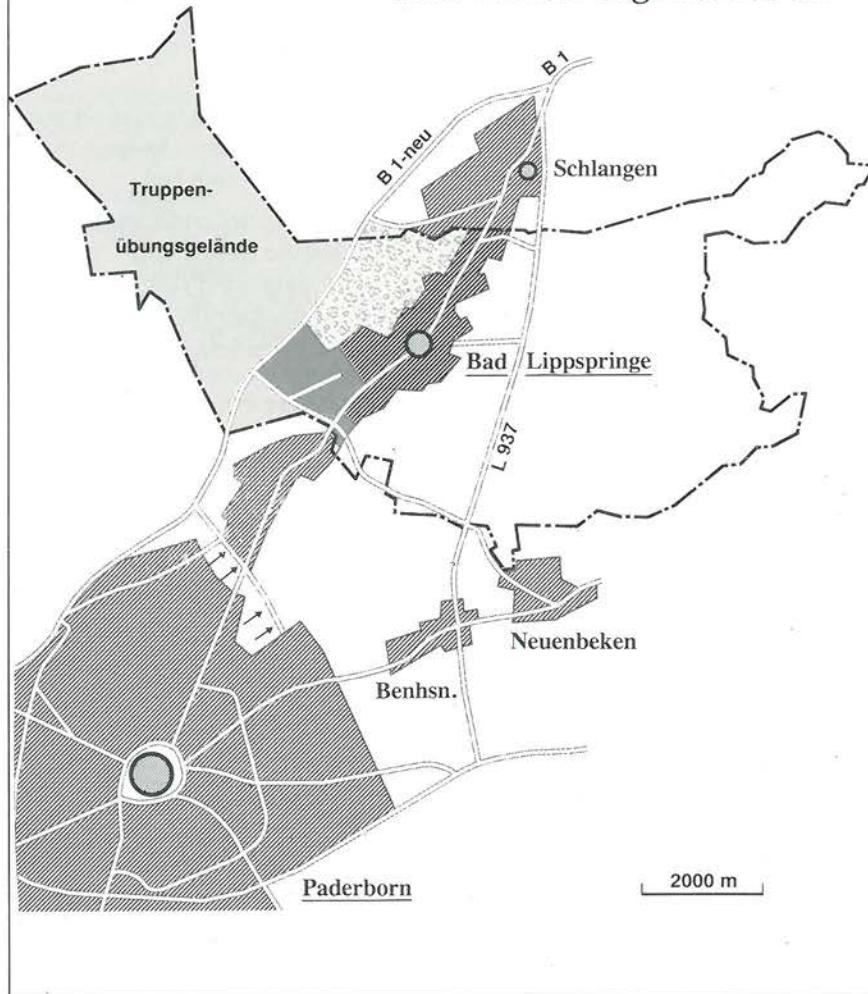
Erste Auftritte folgten in den Monaten darauf. Nervosität und Lampenfieber legten sich schnell. Der wohlwollende Beifall und die freundliche Unterstützung durch den Heimatverein, dem wir seit dem Frühjahr angehören, machten uns Mut für die Zukunft. Doch der hoffnungsvolle Start warf auch Probleme auf, die noch gelöst werden müssen: So ist die Zahl der Mitglieder inzwischen zwar auf 16 gestiegen, doch mußten bereits verschiedene Auftritte abgesagt werden, da aus zeitlichen oder beruflichen Gründen nicht immer genügend Aktive zusammenkamen. Deshalb fordere ich alle Freunde von Volksmusik und Volkstanz auf: Machen Sie mit! Vor allem tanzbegeisterte Männer werden noch gesucht. Auch wäre es schön, wenn neben unserer ständigen Akkordeonspielerin Petra Heuwinkel ein weiterer Musiker zur Verfügung stehen würde. Interessenten können sich bei mir melden. Meine Adresse: Irene Schmidt, Auguste-Viktoria-Allee 13a, Tel. (0 52 52) 5 10 47.



Die Volkstanzgruppe „Das Spinnrad“ bei einem ihrer ersten Auftritte.

(Foto: Privat)

Abbildung 1:

*Bad Lippspringe
und Nachbargemeinden*

Recht verstandene Heimatpflege bedeutet keinesfalls nur Vergangenheitsorientierung. Vergangenes ist tot, wenn es nicht Gegenwartsbedeutung hat oder erhält. Heimatpflege heißt zudem auch immer Zukunftsorientierung, weil es gilt, Wertvolles für die Zukunft zu erhalten und die Gegenwart auf eine lebenswerte Zukunft hin zu gestalten. In diesem Sinne muß sich ein Heimatverein beispielsweise auch aktuellen Fragen der Stadt- und Verkehrsplanung stellen. Der Heimatverein Bad Lippspringe hatte dazu im Mai 1989 Prof. Dr. Manfred Hofmann, Geograph an der Paderborner Universität, zu einem Vortrag in die Kaiser-Karls-Trinkhalle eingeladen. Prof. Hofmann ist als regionaler Mitarbeiter am neu entstehenden Städteatlas Westfalen mit den Lippspringer Gegebenheiten bestens vertraut. Von den zahlreichen Zuhörern kam nach dem Vortrag spontan der Vorschlag, die Analyseergebnisse und Gestaltungsvorschläge publik zu machen. Prof. Hofmann war daraufhin so freundlich, seinen Vortrag auf die hier abgedruckte Kurzfassung zu bringen.

Bad Lippspringe – Überlegungen zur Stadtentwicklung

Von Manfred Hofmann

Jede Stadt ist ein sehr komplexes Gebilde, dessen Entwicklung von vielen Komponenten bestimmt wird. Da im vorgegebenen Rahmen nur wenige Aspekte angesprochen werden können, muß eine Auswahl getroffen werden. Ich beschränke mich auf Überlegungen zur Verkehrs- und Grünflächenplanung, Stadtkerngestaltung, künftiger Siedlungserweiterung und Erarbeitung eines städteplanerischen Gesamtkonzeptes und verzichte bewußt auf alle mehr randlichen Details.

1. Grundlagen

Um Bad Lippspringes Probleme verstehen und seine mögliche Entwicklung richtig abschätzen zu können, ist es erforderlich, einige Rahmenbedingungen zu beachten, die besonderen Einfluß ausüben (siehe Abbildung 1):

- Bad Lippspringe ist eingebunden in die von Paderborn nach Nordosten ausstrahlende Siedlungsachse: Es nimmt den mittleren Teil dieses inzwischen ca. 14 km langen Siedlungsbandes entlang der B1-alt ein. Außerhalb dieses Siedlungsbandes befinden sich nur wenige Siedlungsansätze.
- Die bisherige Verkehrserschließung Bad Lippspringes ist hauptsächlich auf die B1-alt ausgerichtet.
- Auffällig gegensätzlich zur Orientierung und Ausdehnung des besiedelten Bereiches verhält sich die Gesamtfläche der Stadt. Sie erstreckt sich in Form eines schmalen Streifens annähernd senkrecht zur Siedlungsachse, wodurch die Bandstruktur Bad Lippspringes noch betont wird.
- Etwa 1/3 des Stadtgebietes wird infolge der Zugehörigkeit zum Truppenübungsgebiet Senne der kommunalen Verfügungsgewalt entzogen. Zusätzliche Belästigungen gehen vom Truppenübungsplatz vor allem durch Lärmemissionen aus (Detonationen bei Schießübungen, Geräusche von schweren Bodenfahrzeugen, auch nachts, und von den tagsüber beinahe stetig aufsteigenden Flugzeugen der Fallschirmspringer, die ihr Übungsterrain unmittelbar im Anschluß an den Siedlungsbereich haben).

- Bad Lippspringe ist eingebunden in Naturstrukturen: Es hat Anteil an drei deutlich unterschiedlichen Landschaften, an der Senne im Westen, der Paderborner Hochfläche im Osten und im mittleren Abschnitt, etwa zwischen Lippe-Thunebach und der Kreisstraße Benhausen – Schlangen, an Schotterflächen, die von den aus der Paderborner Hochfläche kommenden Abflüssen aufgebaut wurden. Es besitzt damit eine große landschaftliche Vielfalt, die ihm interessante Möglichkeiten eröffnen. Hinzu kommen Salz- und Süßwasserquellen innerhalb des Siedlungsbereiches, Trockentäler und -hänge im Osten, stetig wasserführende Bäche und Feuchtzonen am Übergang von den Schotterflächen zur Senne und in der Senne.
- Bad Lippspringe ist eingebunden in ökonomische Gegebenheiten: Obwohl es über eine Anzahl von Industrie-/Gewerbebetrieben verfügt, ist Bad Lippspringe in erster Linie Heilbad, in zweiter Wohn-/Erholungsort für das benachbarte Oberzentrum Paderborn und erst in dritter Linie Gewerbestandort. 2/3 aller Erwerbstätigen hängen direkt oder indirekt vom Kurbetrieb/Erholungsverkehr ab. Diesen wirtschaftlichen Prioritäten sollte die Stadt Rechnung tragen.
- Bad Lippspringe ist ein relativ stark wachsender Ort: Seine Bevölkerung hat sich in den letzten 100 Jahren etwa verfünffacht, auf ca. 12 500 Einwohner im Jahre 1989. Besonders stark ist die Zunahme seit den frühen 60er Jahren, vornehmlich durch Zuzug von in Paderborn Beschäftigten. Eine plötzliche Änderung dieser Tendenz ist nicht zu erwarten. Zusätzlich halten sich in der Badestadt bei ganzjähriger Saison zahlreiche Kurgäste und Besucher auf. Die Zahl der jährlich registrierten Gäste erreicht etwa das Dreifache der Einwohnerzahl (30–40 Tausend). Im Mittel bleiben die Gäste 3–4 Wochen. Hinzu kommen die nicht registrierten Gäste und viele Besucher aus der näheren Umgebung. Die große Anzahl der Gäste und die lange Aufenthaltsdauer verdeutlichen, daß es nicht ausreicht, nur Kliniken und Sanatorien bereit zu stellen. Ein großer Teil der Gäste wünscht weit mehr, und er vergleicht diesen Aufenthaltsort mit anderen Heilbädern und Erholungsorten.
- Bad Lippspringe ist schließlich mit Nachbarorten verflochten: Die stärksten Verkehrsströme richten sich nach Paderborn und Schlangen, zu denen die intensivsten Beziehungen bestehen.

2. Verkehrsprobleme

Die Detmolder Straße ist bislang die Hauptverkehrsachse des etwa 4 km langen Siedlungsbandes von Bad Lippspringe. Der starke Verkehr auf dieser Straße erschwert ein Überwechseln von der einen zur anderen Straßenseite und damit die enge Verknüpfung beider Stadthälften und Kurzentren, und der Verkehrslärm sowie die Abgase sind dem Kurort abträglich. Zwar bringen die westlich oder östlich an Bad Lippspringe vorbeiführenden Umgehungsstraßen gewisse Entlastungen. Sie können jedoch vornehmlich nur den Durchgangsverkehr von der Mittelachse fernhalten, nicht den Ziel- und

Quellverkehr. Für letztere besteht kaum eine Alternative. Hinzu kommt, daß die angebotenen Umgehungsstraßen nur mangelhaft in das Stadtgefüge von Paderborn eingebunden sind: Man kann auf ihnen Paderborn recht gut umgehen, aber nur schlecht erreichen!

Die jüngst in Bad Lippspringe durchgeführte Fahrbahnverengung im Bereich der Detmolder Straße behindert und verlangsamt den Fahrzeugstrom, schafft aber kaum eine günstigere Verknüpfung zwischen beiden Straßenseiten, und sie verkennt die gewachsenen intensiven wechselseitigen Beziehungen zwischen den Gemeinden an dieser Achse: Paderborn, das nahegelegene Oberzentrum, ist für Bad Lippspringe Arbeits-, Ausbildungs- und übergeordneter Versorgungsort, Bad Lippspringe ist bevorzugter Wohn-, Freizeit- und Erholungsort für das Oberzentrum und Verflechtungsgebiet Paderborn, für die Bevölkerung von Schlangen auch Einkaufsort. Die Beherbergungskapazität, reichhaltiges gastronomisches Angebot, die Westfalen-Therme und die vielfältigen Kureinrichtungen (Kurparke, Kurwald, medizinische Angebote) werden bisher gern von der Bevölkerung des Nahbereichs in Anspruch genommen, aber jede Behinderung der Erreichbarkeit wird sich für Bad Lippspringe nachteilig auswirken. Daher sollte nach besseren Lösungen gesucht werden.



Verkehrsstau auf der Detmolder Straße durch Linksabbieger

(Fotos: K. Karenfeld)

Vor allem gilt es, die wiederholt geforderte städtische Entlastungsstraße am östlichen Siedlungsrand endlich in Angriff zu nehmen und die Wohn- und Dienstleistungsbereiche, soweit wie möglich, von ihr aus über blind endende Spangen zu erschließen. Diese Osttangente könnte in der Nähe der Gemeindegrenze bei Marienloh von der B1-alt abzweigen und über den sog. Pfingststuhl zur Westfalen-Therme führen. Eine halbherzige Lösung, die den Verkehr über Heimat-, Antonius- und Josefstraße leiten möchte, verbietet sich infolge der angrenzenden Kurkliniken, Sanatorien und Wohnhausbebauung.

Über diese Osttangente und die ihr zugeführten Spangen ließe sich der notwendige Ziel- und Quellverkehr abwickeln, so daß die Detmolder Straße dann lediglich den innerörtlichen Verkehr vom Norden bzw. Süden zum Zentrum zu führen bräuchte.

Sie könnte dort sogar unterbrochen werden. Durch Überbrückungen und/oder eine Überbauung der Detmolder Straße im Zentrum ließe sich die von ihr ausgehende Trennwirkung ohne nennenswerte Behinderung weiter vermindern.

3. Stadtkerngestaltung

Im Nebeneffekt könnte eine Überbauung der Detmolder Straße im Stadtzentrum, eine architektonisch und städtebaulich gelungene Lösung mit Parkdecks, Laden-, Restaurantflächen, Fußgängerebenen, interessanter Bepflanzung etc. vorausgesetzt, entscheidend zur dringend erforderlichen Attraktivitätssteigerung und Akzentuierung des Ortskernes beitragen und Anstoß geben zur positiven Veränderung der gegenwärtig weitgehend ungeordneten und vielfach überholungsbedürftigen Bebauung. Es ließe sich ein Einkaufszentrum mit integrierten Parkflächen und fußläufigen Übergängen zu den Bereichen westlich und östlich der Detmolder Straße schaffen. Von den benachbarten Wohngebieten sollte man dieses Zentrum durch Grünanlagen, wenigstens durch Baumpflanzungen, abheben. Diese Grünanlagen sollten sich in die umliegenden Wohnbereiche hinein fortsetzen und zu den Kuranlagen überleiten.

4. Grünflächenplanung

Um den Kur- und Erholungsortcharakter Bad Lippspringes zu betonen, sollte man sehr intensiv an der Realisierung eines breiten zentralen Grünzuges in bzw. nahe der Lippe-/Jordan-/Thunebachaue arbeiten. Die z. Z. betriebene Bebauung des niedergelegenen, feuchten und z. T. sogar moorigen Geländes in der Lippe-/Jordan-/Thunebachaue, die oft nur nach Auffüllung und Grundwasserabsenkung erfolgen kann, und eine noch stärkere Verengung des bereits im Flächennutzungsplan von 1978 relativ bescheiden vorgesehenen zentralen Grünzuges über größere Strecken auf ganz schmale Durchlässe zugunsten der Heranführung der privaten Grundstücksgrenzen bis dicht an die Wasserläufe bzw. Quellen, sind zu bedauern, weil damit eine hervorragende Chance zur ökologisch und städtebaulich sinnvollen Nutzung dieses Geländes als parkartige Grünzone vertan wird.

Um einen derartigen zentralen Grünzug, der für den heilklimatischen Kurort von elementarer Bedeutung ist, wenigstens noch teilweise realisieren zu können, gilt es, die verbliebenen Restflächen im Auebereich und die angrenzenden, noch nicht vergebenen Areale – insbesondere östlich der genannten Bäche – möglichst rasch und wirksam vor weiteren ungeeigneten Zugriffen zu sichern. Die im Bereich dieses Grünzuges derzeit noch vorgesehene Wohnbebauung sollte zurückgenommen werden.

In diesem zentralen breiten Grünzug, der von der nördlichen zur südlichen Gemeindegrenze reichen und kurortgerecht gestaltet werden sollte, lassen sich die Dedinger Seen, der Jordan-/Arminiuspark mit den angrenzenden Kliniken und Sanatorien, die Altstadt, das Schulzentrum, das Martinsstift und der Bereich „Auf der Mersch“, um nur die wichtigsten zu nennen, eingliedern und alle west-ost-gerichteten fußläufigen Verbindungen zwischen Kurwald im Westen und Lippspringer Wald im Osten einbinden. Eine parkartige Gestaltung mit freistehenden Bäumen, Teichen, fließendem Wasser, offenen Flächen und ein lockeres Wegenetz würden den Reiz dieses zentralen Grünzuges erhöhen und ihn zu einem Wahrzeichen Bad Lippspringes werden lassen.



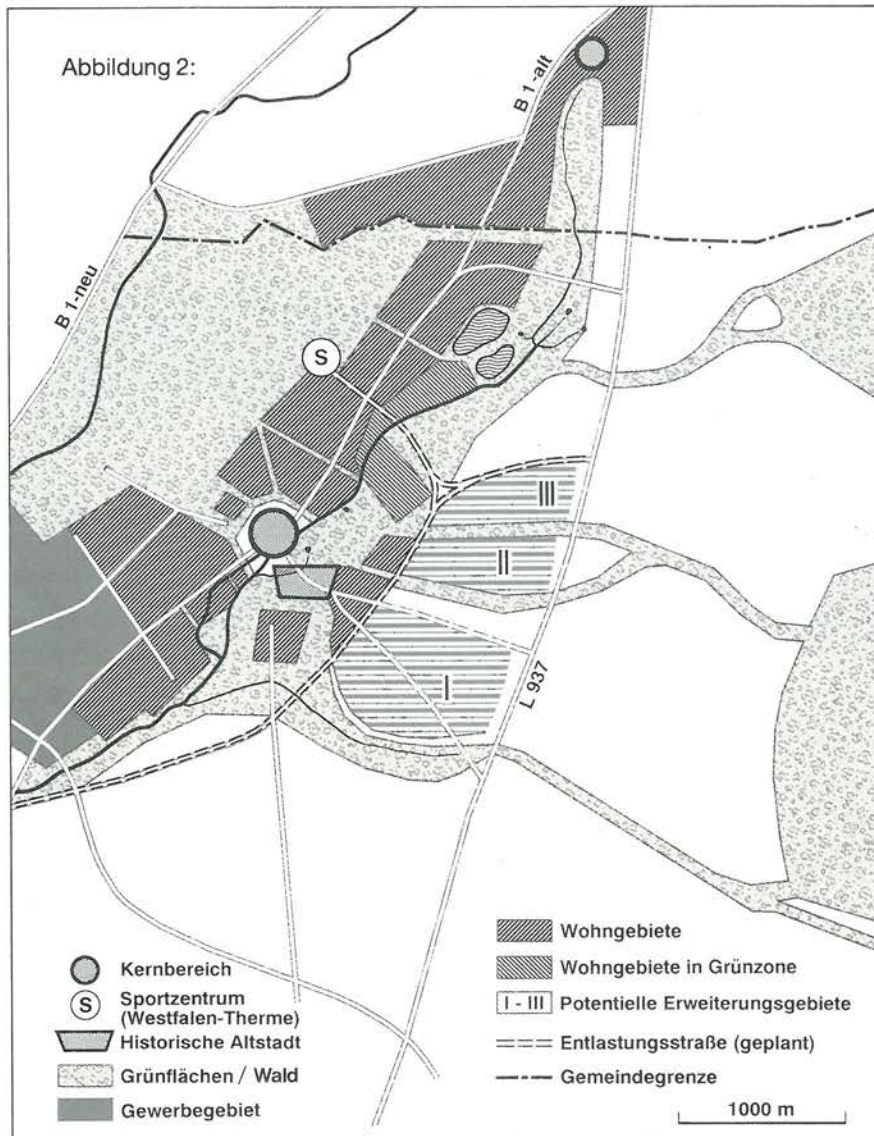
Der große Dedinger See, wurde er zu eng umbaut?

Zum Lippspringer Wald, einem großen, weitgehend naturnahen Buchenwaldgebiet, das im Osten der Gemeinde beginnt und sich in Richtung Altenbeken – Kempen – Veldrom erstreckt, sollten mehrere, von den asphaltierten Straßen abgesetzte und in geeigneter Weise bepflanzte Wander- und Radwege geschaffen werden. Die im Flächennutzungsplan vorgesehene, der Steinbeke folgende Anbindung reicht quantitativ wie qualitativ nicht aus.

Bei drei derartigen Wegen sollte je einer im Süden, in der Mitte und im Norden eingerichtet werden. Der südliche Weg könnte, ausgehend vom zentralen Grünzug, am Hof Osenburg vorbei, an der feuchten Niederung entlang, die als Feuchtbiotop zu erhalten ist, in Richtung Bleikämpe zum Altenbeker Fußweg führen, der mittlere, wie geplant, an der Steinbeke entlang und der nördliche von den Dedinger Seen und den angrenzenden Wohngebieten zur Gemarkung Heimat verlaufen.

Entwicklungskonzept für Bad Lippspringe

Abbildung 2:



5. Siedlungserweiterung

Östlich dieses breiten parkartigen Grünzuges würde die städtische Entlastungsstraße vorbeiführen, und jenseits davon könnten sich behutsam geplante Siedlungskomplexe mit straffen Gestaltungsauflagen anschließen (siehe Abbildung 2). Der Argumentation, daß Siedlungserweiterungen östlich der heutigen Bebauungsgrenze erst nach Ausschöpfung des noch erheblichen Verdichtungspotentials im bereits bebauten Bereich erfolgen dürfen, ist entgegenzuhalten, daß sich

- die üblichen Verdichtungswerte nicht ohne weiteres auf einen Kurort übertragen lassen,
- derartige Verdichtungen infolge der Besitzverhältnisse, wenn überhaupt, nur sehr zögerlich durchsetzen lassen,
- das Gebiet östlich der Josef-/Antonius-/Heimatstraße bereits jetzt als stark zersiedelt und kleinparzellig aufgeteilt erweist, so daß eine sinnvolle landwirtschaftliche Nutzung bereits heute weitgehend ausgeschlossen und weitere Zersiedlung vorprogrammiert ist.

Daher erscheint es angebrachter, eine Konzeption zu verfolgen, die entscheidend zur Beseitigung der ungünstigen Bandstruktur, einem Kardinalproblem der Stadt, beitragen kann, als auf Richtwerte zu pochen, von denen unsicher ist, ob sie sich jemals realisieren lassen. Das schließt selbstverständlich die Umstrukturierung überholungsbedürftiger Bausubstanz und maßvolle Verdichtungen im gegenwärtig besiedelten Bereich, wo immer sie sich anbieten, keineswegs aus. Die vorgeschlagene Siedlungserweiterung dient – zusammen mit den anderen Maßnahmen – hauptsächlich dazu, die ungünstige Bandstruktur der heutigen Stadt aufzubrechen, sie wendet sich keineswegs gegen Bemühungen, einen übermäßigen Flächenverbrauch zu unterbinden. Die vorgesehenen Erweiterungen sollten auch nur allmählich und zeitlich gestaffelt, keinesfalls gleichzeitig, an mehreren Abschnitten erfolgen. Durch die Bezifferung der Erweiterungsbereiche (I – III) werden keine Prioritäten vorgeschlagen und auch über die tatsächliche Ausdehnung dieser Bereiche muß diskutiert werden.

6. Städtebauliches Gesamtkonzept

Die aufgezeigten Probleme sind aufs engste miteinander verflochten. Fachbezogene Teilgutachten, etwa zur Verkehrsregelung, führen daher nicht weiter. Notwendig wird eine Integration der verschiedenen Teilplanungen in ein Gesamtkonzept.

In einem derartigen Gesamtkonzept muß es vordringliches Ziel sein, die ungünstige Bandstruktur zu beseitigen und den Kur-/Erholungsortcharakter der Stadt zu stärken. Erreichen lassen sich diese Ziele durch:

- Verwirklichung der Osttangente und veränderte Verkehrsführung,
- Umgestaltung und Attraktivitätssteigerungen des Stadtkerns,

- Schaffung eines breiten, zentralen Grünzuges im Bereich der Lippe-/Jordan-/Thunebachaue, der die künftige Mittelachse der Stadt darstellt und der dem Kurort seinen besonderen Charakter verleiht,
- Anbindung aller bereits bestehenden Parks, Erholungsbereiche, Kliniken etc. an diese Mittelachse, so daß sie von hier aus leicht zu Fuß oder per Rad erreicht werden können und miteinander vernetzt werden. Ferner durch
- maßvolle Siedlungserweiterungen östlich des zentralen Grünzuges und der Osttangente, allerdings unter strengen Auflagen und unter Beendigung der derzeitigen ungünstigen Zersiedlung.



Der Pfingstuhlweg, wird er zur neuen Osttangente?

Allerdings bedürfen selbst die besten Pläne noch der Umsetzung. Dazu sind Entscheidungen von seiten der zuständigen Gremien und gewählten Vertreter erforderlich. Je mehr jedoch einer breiten Öffentlichkeit bewußt wird, daß Detailreparaturen und Flickwerk von Wahlperiode zu Wahlperiode kaum zu einer sinnvollen Lösung führen, ebensowenig ständiges „Wursteln“ und immer neue Ausnahmegenehmigungen, um so stärker wird der Entscheidungsdruck. Die vorgetragenen Überlegungen sollen die Diskussionen anregen und die Entscheidungsnotwendigkeit verdeutlichen. Zu wünschen wäre eine in breitem Konsens gereifte Entwicklungskonzeption, die integral und weitsichtig angelegt ist, möglichst unabhängig von augenblicklichen Parteimehrheiten beschlossen und nach Verabschiedung dann allen Anfechtungen trotzend über längere Zeit durchgehalten wird.

Dütt un Datt

Flur- und Hofbezeichnungen in der Gemarkung Bad Lippspringe

Von Rudolf Leue

Das flächenmäßig zu einer Gemeinde gehörende Gebiet wird auch als „Gemarkung“ bezeichnet. An den äußeren Grenzen dieses Gebietes liegen die Nachbargemeinden. Es sind dies für Bad Lippspringe, unabhängig von ihrer Eingemeindung, die Gemeinden Schlangen, Kempenfeldrom, Altenbeken, Neuenbeken, Benhausen, Marienloh, Schloß Neuhaus und Hövelhof. Das gesamte Gebiet einer Gemeinde ist in Bezirke eingeteilt, die als „Flur“ bezeichnet werden. Das zur Stadt Bad Lippspringe gehörende Gemeindegebiet enthält 52 Flurbezirke, die von 1 bis 52 durchnummeriert sind. Eine Systematik in der Reihenfolge der Flurnummern ist nicht vorhanden, wenn man davon absieht, daß die im Bereich des Truppenübungsplatzes Senne liegenden Flurbezirke mit 21 bis 26 durchnummeriert wurden. Lediglich ein Teil des Flurbezirkes 6 gehört noch zum Sennegebiet. Innerhalb der Flurbezirke sind einzelne größere oder kleinere Grundstücksflächen mit Namen versehen. Diese Namen bezeichnen nicht immer eine bestimmte Lage des Grundstückes. Sie haben oder hatten entweder eine geschichtliche Bedeutung, oder die Grundstücke wurden nach einer bedeutenden Persönlichkeit der Vergangenheit benannt. Personenbezeichnungen findet man häufig im Sennegebiet (z. B. Hammersteinhöhe).

Alte Bad Lippspringer Bürger werden die Lage bestimmter Flurgebiete noch kennen (z. B. „Kösterberg“ an der Grenze der Gemeinde Schlangen in der Nähe des Forsthauses Heimat). Für die Heimatpflege ist es aber von Interesse, daß die alten Flurnamen für die Gegenwart und Zukunft erhalten bleiben. Hierzu besteht ein besonderer Grund, weil einige spezielle Flurnamen in die neuen Flurkarten teilweise nicht mehr aufgenommen wurden. Insofern muß auf ältere Flurkarten oder auf Archivunterlagen zurückgegriffen werden.

Der Heimatverein hat sich nun die Aufgabe gestellt, zunächst sämtliche Flurnamen, auch die älteren, namentlich zu erfassen und ihre Lage zu beschreiben. In einigen Fällen ist die Schreibweise der Flurnamen unterschiedlich. Als weiteren Arbeitsgang werden durchsichtige Zeichnungen (Folien) im Format DIN A 4 erstellt, um mit einem Bildprojektor die Lage der Flurbe-

zeichnungen den interessierten Heimatfreunden zeigen zu können. Leider dürfen aus urheberrechtlichen Gründen keine maschinellen Verkleinerungen der im Format DIN A1 vorhandenen Flurkarten sowie der zahlreichen Rahmenkarten vorgenommen werden. Deshalb ist der Heimatverein darauf angewiesen, möglichst naturgetreue Handzeichnungen herzustellen. Hierbei müssen die DIN A1-Flurkarten auf das Projektormaaß DIN A4 übertragen werden.

Sobald diese Arbeiten fertiggestellt sind, soll eine Vortragsveranstaltung mit den Lichtbildfolien stattfinden. Als weitere Aufgabe, die sich der Heimatverein in diesem Zusammenhang gestellt hat, soll die Deutung bzw. ursprüngliche Bedeutung der Flurnamen ergründet werden. Wenn man z. B. aus der Bezeichnung „Kalberkamp“ unschwer deuten kann, daß das Gebiet früher als Gemeinschaftswiese von den Bürgern zum Weiden von Kälbern benutzt wurde, wird man die Bezeichnung „Bollees“ nicht sofort deuten können. Für die Deutung der Flurnamen wird es notwendig sein, daß sich Bürger damit beschäftigen, die das Plattdeutsche beherrschen.

Neben den Flurnamen werden auch die alten Hofnamen mit Namen und Lage festgestellt. In vielen Fällen bestehen die Höfe nicht mehr als landwirtschaftliche Betriebe. Manchmal steht jetzt dort ein anderes Gebäude, oder an gleicher Stelle ist eine Freifläche vorhanden.

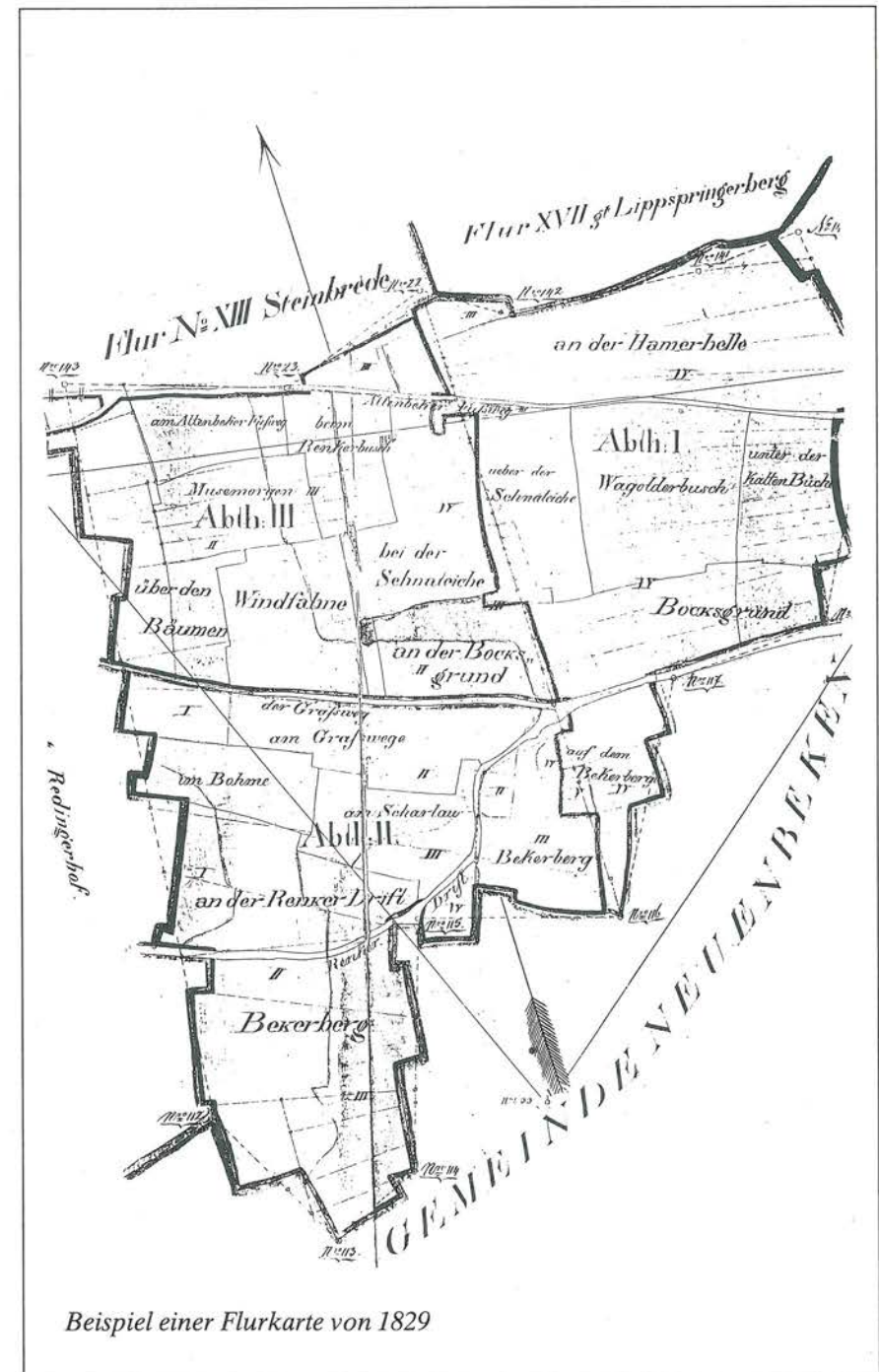


Wir machen den Weg frei

Thema: Wohnen nach eigenen Plänen

Neubau, Umbau, Einbau, Ausbau: Nehmen Sie sich die Freiheit, so zu wohnen, wie Sie wollen. Die finanziellen Möglichkeiten schaffen wir. Und wir informieren Sie, wie der Staat Ihren Plänen zusätzlich Platz macht.

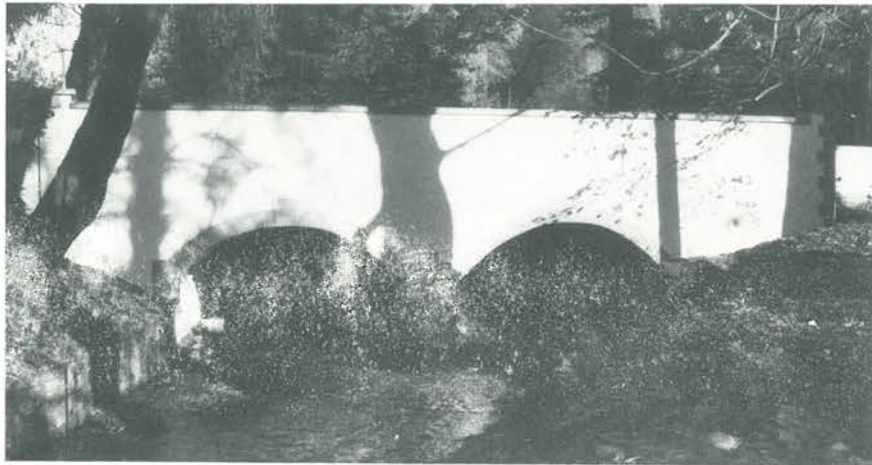
Volksbank Bad Lippspringe
Zweigniederlassung der Volksbank Paderborn eG



Beispiel einer Flurkarte von 1829

Die Schafbrücke über den Jordan – Aus Anlaß ihrer Renovierung*

Folgt man dem Erforscher des mittelalterlichen Straßensystems in unserer Region, Josef Koch, so steht die Schafbrücke an einer historisch bedeutsamen Stelle. Koch sieht hier die einzige natürliche Furt durch das früher sumpfige Niederungsgebiet, das sich „von der Rothe vor Paderborn bis zum Quellteich beim Hause Gierken zu Oesterholz hinzog und dem frühen Verkehr seine Bahnen vorschrieb“. Die Jordanfurt lag damit im Zuge der großen Nord-Süd-Verbindung, die von Hessen kommend über das Sintfeld und am Sennerand entlang als „Straße unter dem Walde her“ nach Norden führte. Im Bereich Lippspringe sieht Koch ihren Verlauf in der Linie Neuenbeken, Redingerhof, Lindenskapelle, Bachbett der Steinbeke (früher als Weg benutzt), Antoniusstraße, Jordanfurt, Friedrich-, Wald- und Hermannstraße, Schützenweg ins Lippische hinein, über den Saggen in Richtung Schlangen, Strothefurt bei Kohlstädt, Oesterholz.¹⁾



Die Schafbrücke nach der Renovierung im Jahre 1989

(Foto: K. Karenfeld)

Im lokalen Verkehr führte durch die Jordanfurt der Triftweg für die Schafherden, die von Lippspringe und umliegenden Gütern aus in die Senne getrieben wurden. Daß die Schafzucht infolge der Weidegebiete der Senne in Lippspringe blühte, zeigen nicht zuletzt die städtischen Privilegien, die das Paderborner Domkapitel 1445 den Lippspringern gewährte. Darin wird jedem Bürger das Halten einer Schafherde gestattet, die zwischen 25 und 100 Tiere umfassen sollte.²⁾ So ist erklärlich, wie diese Furt und später die Brücke zu ihrem Namen gekommen ist.

Die erste Nachricht von der Existenz einer Brücke stammt aus dem Jahre 1760. Auf einer Planskizze des Ingenieurs und vereidigten Landmessers des Hochstifts Paderborn, C.L. Rudolphi, ist der Weg zur Brücke als „Weg nach der Schaff Brücke“ bezeichnet. Es dürfte eine einfache Holzkonstruktion gewesen sein. Bedenkt man aber, daß es zur gleichen Zeit noch keine innerstädtische Brücke über die Lippe gab, so ist diese Brücke über den Jordan außerhalb der Stadt recht erstaunlich, denn der Fernverkehr hatte längst einen anderen Weg genommen. Der Grund dürfte darin liegen, daß es wohl einige Mühe machte, die Schafe durch den Jordan (damals noch Beispring genannt) zu treiben, zumal bei Hochwasser.

Der Bau der ersten steinernen Brücke wurde am 11. September 1854 vom Lippspringer Gemeinderat (Lippspringe hatte 1843 seine mittelalterlichen Stadtrechte verloren) beschlossen. Man sprach von der „Anlage einer Fahrbrücke über den Jordan bei der sogenannten Schaafbrücke“. Dieser Beschluß muß im Zusammenhang mit der aufblühenden Badeortentwicklung gesehen werden. Die damaligen Besitzer des Arminius-Brunnens, der Paderborner Kaufmann Hermann Hesse und der Premierleutnant Egon Risse, hatten den Arminiuspark mit dem großen Kurhaus anlegen lassen. 1853 bauten sie im Einvernehmen mit der Kommune den Weg „Auf dem Banger“ (im heutigen Arminiuspark) zur Kurpark-Promenade aus. Als Ersatz wurde oberhalb ein neuer öffentlicher Fahrweg geschaffen. Dieser wurde aber später ebenfalls in die Kuranlagen einbezogen und dafür ein fester Fahrweg in Verlängerung der Burgstraße auf die Kurparkstraße gebaut. Diesen Namen erhielt die Straße über die Schafbrücke auf Wunsch der Brunnengesellschaft um 1906. Vorher hieß sie einige Jahrzehnte lang Friedrichstraße.

Auf der Anhöhe des Arminiusparks (Clemens-August-Höhe) wurde 1854 das Neue Kurhaus (Prinzenpalais) errichtet. Auf der anderen Jordanseite entstand unweit der Schafbrücke an der neu ausgebauten Straße Paderborn – Detmold der große Hotelkomplex Concordia. Die Notwendigkeit zum Bau einer festen Verbindungsbrücke über den Jordan lag auf der Hand. Die Brücke wurde vom Lippspringer Maurermeister Heinemann „von Bruchsteinen mit Ausnahme der mittleren Pfeiler, welche an der Stromseite mit Sandsteinen bekleidet werden“ gebaut. Für den Bau der Brücke, die „23 Fuß breit und 16 Fuß im lichten lang“ sein sollte mit einer drei Fuß hohen Brüstungsmauer aus Bruchstein (ein Fuß = 0,31 m), erhielt Heinemann 300 Taler. Davon steuerte allerdings die Brunnengesellschaft 200 Taler bei. Ferner stellte sie den gegenüber der Holzbrücke zusätzlich benötigten Grund.³⁾ In späterer Zeit wurde die Schafbrücke quellenseitig in Betonbauweise erheblich verbreitert, wohl, um dem immer stärker aufkommenden Kraftverkehr gerecht zu werden.

Bei der kürzlich erfolgten Renovierung der Brücke sollte ursprünglich nur deren äußeres Erscheinungsbild wieder attraktiv gemacht werden. Dazu wollte man die alten Bruchsteine vom Putz befreien, reinigen und verfugen. Bei der näheren Untersuchung zeigte sich aber dann, daß der heimische Bruchstein zu stark verwittert und zudem schon vielfach mit Ziegelsteinen

ausgeflickt worden war. Ferner war die erwähnte quellseitige Erweiterung in Betonguß ausgeführt worden, so daß hier per se keine Bruchsteinrekonstruktion möglich war. Hinzu kam, daß sich die mündungsseitige Brüstungsmauer als statisch unsicher erwies, so daß sie vollständig abgetragen werden mußte. Eine Wiederherstellung der Brücke in Bruchstein wäre deshalb einem Neubau gleichgekommen, der kostenmäßig nicht zu vertreten war.⁴⁾

Als kostengünstigere Lösung wurde die mündungsseitige Mauer in verputzter Betonbauweise ausgeführt, bei der die Ecken und Bögen als Steinimitationen ausgebildet und entsprechend farblich gestaltet wurden. Die andere Seite wurde dem angepaßt. Zur Mauerabdeckung wie als Pfeilervorlage wurde Wrexener Sandstein gewählt, der auch für die neue Ufermauer an der Lippestraße, bei den Pfeilern an der Lippequelle und für das Quellendenkmal am Brunnen-Café Verwendung fand. Die im Brückengewölbe vorhandenen Brutnischen für Vögel wurden wieder angelegt und sogar noch neue dazugefügt.

Es bleibt zu wünschen, daß dieses für die Lippspringer Geschichte wichtige Baudenkmal unter Denkmalschutz gestellt werden kann, um seinen Fortbestand zu sichern.

Anmerkungen:

- 1) Alle vorstehenden Angaben nach Josef Koch: Frühe Verkehrsstraßen in der östlichen westfälischen Bucht, Paderborn 1977
- 2) Zur Bedeutung der Schafzucht in Lippspringe vgl. auch den Artikel von M. Pavlicic in der vorhergehenden Ausgabe dieser Zeitschrift
- 3) Quelle: Stadtarchiv Bad Lippspringe
- 4) Alle bautechnischen Angaben nach Dipl.-Ing. Raimund Perbix, Bad Lippspringe



**VON JETZT AN
ARBEITET NUR NOCH
IHR GELD**

Der -Renta-Plan – Ihr Zusatzeinkommen im Ruhestand

Sparkasse in Bad Lippspringe



Plädoyer für die Badestädter Kulturwoche

Von August Leimenkühler

as Ende eines Jahres bietet Gelegenheit, einerseits Bilanz zu ziehen, andererseits einen ersten vorsichtigen Blick in die Zukunft zu werfen. Im Mittelpunkt dieses Beitrags steht eine Rückschau auf die erste Bad Lippspringer Kulturwoche im Juni dieses Jahres. Damit verbunden ist die Frage: Sollte eine derartige Veranstaltung künftig fester Programmpunkt im Veranstaltungskalender der Badestadt werden?

Ziel der von Heimatverein und mir initiierten ersten Badestädter Kulturwoche war es, die sehr unterschiedlichen Aktivitäten möglichst vieler Lippspringer Hobby- und Berufskünstler einem breiten Publikum zu präsentieren. Dem unermüdlichen Einsatz aller Mitwirkenden und dem großzügigen finanziellen Engagement von Stadt und Kurverwaltung ist es zu verdanken, daß die achttägige Veranstaltungsreihe schließlich ein voller Erfolg wurde. Bester Beweis dafür sind die überaus erfreulichen Besucherzahlen.

Auf sehr große Resonanz stießen:

- die Ausstellungen „Formen und Werken“ bzw. „Malen und Zeichnen“.
Besucher: ca. 2500
- die Jugendmusikveranstaltung des Kinderchores „Jungbrunnen“ mit dem Realschulchor und dem Akkordeonorchester Schlangen.
Besucher: ca. 350
- der Musikabend „Eine musikalische Reise nach Polen“ mit der Kurkapelle.
Besucher: etwa 200
- das Volkskonzert mit dem Männerchor „Harmonie“, dem Jagdhornbläsercorps des Hegerings und der Volkstanzgruppe des Heimatvereins.
Besucher: einige hundert
- das Ratespiel „Kennst Du Deine Stadt?“.
Teilnehmer: 350 Schüler der verschiedenen Altersstufen
- zwei Vortragsabende des Heimatvereins mit dem Plattdeutschen Gesprächskreis und dem Arbeitskreis „Natur und Umwelt“.
Besucher: jeweils ca. 70

An Stadt, Kurverwaltung und Heimatverein richtet sich nun die Frage, ob die Badestädter Kulturwoche nach diesem Erfolg Zukunft hat oder nur ein schönes, aber einmaliges Experiment bleiben soll. Ich hoffe auf eine positive Entscheidung. Die oft unbekannte schöpferische Vielfalt und Kreativität der Lippspringer Künstler braucht eine solche Veranstaltung.

Eine Nacht voller Schrecken (15. Juli 1940)

Augenzeugenbericht von Elfried Naumann

Diese Nacht zum 15. Juli 1940 hatte begonnen wie alle anderen Nächte vorher. Es war sommerlich warm, die Menschen gingen nicht so früh ins Bett und hatten den vorausgegangenen Sonntag bei strahlendem Sonnenschein genossen. Den Krieg spürte man bis jetzt nur bei der Lebensmittel- und Kleiderrationierung. Und natürlich waren viele Söhne von Lippspringern eingezogen, hatten die Kämpfe in Polen und im Westen mitgemacht. Fliegeralarme allerdings gab es immer mal wieder – manche nahmen sie noch nicht ernst und blieben im Bett. „Was soll hier schon passieren?“, war ein vielgehörtes Zitat. Viele aber suchten auch ihre Keller auf, die meistens provisorisch als „Schutzraum“ hergerichtet waren.

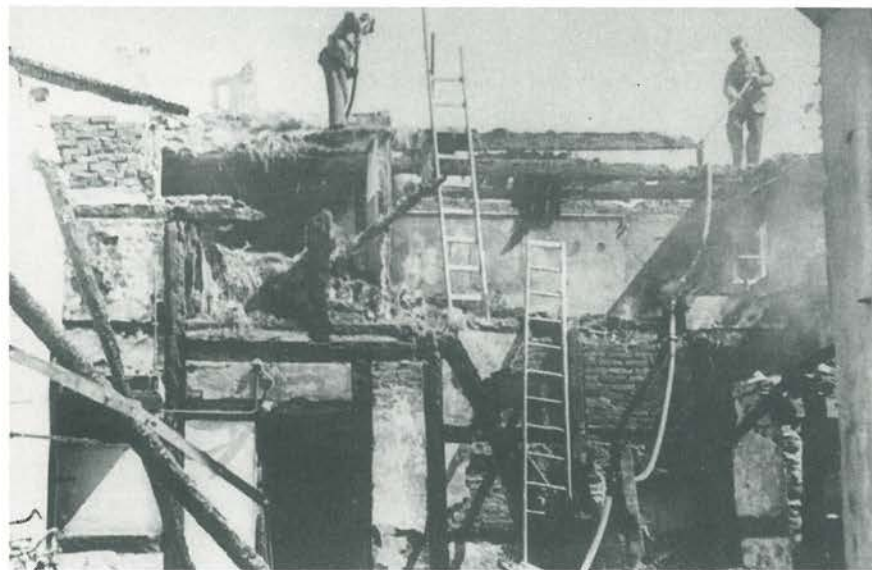


Schwer zerstört: Haus Lange Straße 25

In dieser Nacht aber zum 15. Juli war alles anders als sonst. Um 1.00 Uhr heulten die Sirenen, und schon etwa 20 Minuten später war in der Luft jenes bössartige Brummen zu hören, das immer Gefahr bedeutete. Und diesmal hörte es nicht auf – die Flugzeuge kreisten. Wir waren mit den Bewohnern des Hauses im Keller des Dammhofes, der fast zu ebener Erde lag. Durch die Ritzen der mit Holz verkleideten Fenster drang plötzlich gleissendes Licht – Leuchtkugeln erhellten die ganze Gegend. Damals sprach man noch nicht von „Christbäumen“.

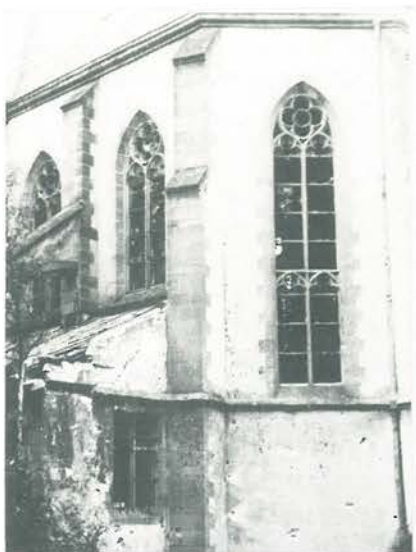
Und dann ein Pfeifen und Zischen in der Luft, dem unmittelbar Detonationen folgten, deren Wucht das Haus erbeben ließ. Jetzt war kein Zweifel mehr möglich – der Angriff galt Lippspringe. Das Sausen und Pfeifen wurde immer häufiger, ebenso die Detonationen. Mörtel fiel von den Wänden, wir saßen da mit eingezogenen Köpfen, keiner sprach ein Wort. Einmal hörte man auch das Rattern eines Maschinengewehres – aber wer wußte schon, daß es von einem der Flugzeuge kam? Die Minuten wurden zu Ewigkeiten, so schien es, und das Pfeifen und Krachen draußen nahm kein Ende. Und dann auf einmal hörte man nichts mehr, der Motorenlärm verstummte. Jeder blickte im Licht einer Taschenlampe den anderen an und dachte: Hoffentlich ist es vorbei. Erst kurz vor 3.00 Uhr heulten die Sirenen Entwarnung.

Und dann stürzten wir hinaus, leichtbekleidet, zum Teil nur einen Mantel über dem Schlafanzug. Das Haus stand unversehrt, aber die Fenster an der Vorderseite waren durch Luftdruck zerborsten. Im Garten lagen Äste und Dachziegel. Ich ließ meinen Schlafanzug an, zog nur einen Mantel darüber, schnappte mir meine 4-Marks-Kamera von Agfa und rannte in die Stadt. Gleich gegenüber, bei Rummenis (später Arbeits-Heilstätte), hatten die Bomben das Dach zerstört, im Hof hatte eine Bombe ein tiefes Loch gerissen. Und überall Trümmer auf den Straßen. Und aufgeregte Menschen.



Die Feuerwehr bei Lösch- und Aufräumarbeiten am Haus Tofall, Burgstraße 7.

Lodernder Feuerschein kam aus dem Bauernviertel. Da brannte es bei Lücken, die Feuerwehr war im Einsatz. Als ich meine unter dem Mantel versteckte Box rausholte und ein Foto machen wollte, herrschten mich zwei Männer – offenbar Kurgäste – an: „Hier gibt es nichts zu fotografieren!“ Ich rannte weiter zur Katholischen Kirche. Dicht neben dem Kreuz an der Außenseite war eine Bombe in die Erde gegangen.



Auch die katholische Kirche St. Martin wurde durch eine Sprengbombe beschädigt.



Wehrmachtsangehörige verschaffen sich einen Überblick über den Umfang der Gebäudeschäden.

Die Fenster waren zerstört, aber das Kreuz stand noch. Auf der Suche nach Bombensplittern leuchtete ich mit der Taschenlampe in einen Bombenkrater hinein und wußte nicht, daß darunter ein Blindgänger lag. Es gab auch Zeitbomben, die erst später explodierten. Wie überhaupt das ganze Ausmaß der Zerstörung erst am nächsten Tag sichtbar wurde. Vor allem im Kurpark, rund um die frühere Postschutzschule und im Jordanpark waren viele Bomben niedergegangen. Eine hatte die kleine Mühle zerstört, die seit 1928 an der Jordanquelle stand. Etwas Merkwürdiges: Durch Luftdruck wurde während des Angriffs die Straßenbeleuchtung zum Brennen gebracht.

Insgesamt wurden etwa 40 Leuchtkugeln, 120 Sprengbomben und etwa 200 Brandbomben abgeworfen. Durch Brandbomben wurden zerstört: Die Häuser von Lüken, Tofall, Böning (Mertenfelder) und Post-Mertens. Durch Sprengbomben zerstört oder beschädigt: Die Häuser von Rummeni (Germania), Wolthaus und Rudolphi (beide Brunnenstraße), Bäcker Arens, Hotel Peters, Plögerei (damals Gefangenenlager), die Weiße Schule, Spediteur Walter, die katholische Kirche, Schmidt-Gründer und Schäfer (Triftstraße). Zeitbomben explodierten bei Druckerei Wagner und Drogerie Schröter. Wie durch ein Wunder gab es keine Toten und nur einen Verletzten.

Warum gerade Bad Lippspringe?

Es ist immer wieder darüber gerätselt worden, warum gerade die Kur- und Badestadt Lippspringe zu dieser frühen Phase des Krieges Ziel eines Luftangriffs wurde. Denn militärische Objekte gab es hier nicht – sieht man einmal von der Existenz des Truppenübungsplatzes Senne ab. Hier aber liegt vielleicht der Schlüssel für die Ereignisse vom 15. Juli 1940. Denn zwei Monate vorher, am 10. Mai 1940, starteten vom Flugplatz Lippspringe Maschinen vom Typ Ju 52 mit Luft-Landtruppen für den Einsatz in Frankreich, Belgien und Holland. Sie unterstanden der Luftflotte 2 unter General Albert Kesselring, der seinen Kommandostand an diesem 10. Mai ebenfalls auf dem Lippspringer Flugplatz hatte. (Quelle: Aus der Geschichte des Flugplatzes Haustenbeck im Buch „Haustenbeck“, erschienen am 2. September 1989). Es wäre denkbar, daß die Engländer nach dem Westfeldzug von diesem Einsatz-Flughafen Lippspringe Kenntnis bekommen haben und vielleicht in der damaligen Postschutzschule eine Kaserne vermuteten. Das würde die zahlreichen Bombenabwürfe im Kurpark erklären. Aber beweisen kann man diese These natürlich nicht. Denn die Archive des Britischen Kriegsministeriums in London sind immer noch geschlossen.



Eine Zeitbombe richtete schwere Verwüstungen in der Druckerei Wagner (Wilhelmstraße) an.

Die fünf hier abgebildeten Fotos (Archive: Fritz Gottesbüren/Karl-Josef Bee) und der Augenzeugenbericht von Elfried Naumann waren Teile der von Heimatverein und Stadtverwaltung organisierten Ausstellung „Lippspringe aus der Luft gesehen“ zum Stadtfest 1989.

Die kursiv gedruckten Wörter erscheinen als eigene Stichwörter.

Altes Kurhaus, später Asthmaklinik

1841 als erster bedeutender Bau des jungen Bades nördlich der Burgruine im Arminiuspark errichtet. Der große, langgestreckte Bau mit drei Geschossen und hervorgehobenem Mittelteil (übergiebelter Mittelresalit) wurde 1973 abgebrochen.

Amtshaus

Bezeichnung für die Wohnung des domkapitularischen Amtmanns auf der *Burg Lippspringe*. Der Amtmann verwaltete die domkapitularischen Güter und wahrte die Rechte des Paderborner *Domkapitels*, dem Lippspringe gehörte.

Das Amtshaus war der südliche Gebäudeteil der Burg, von dem bis heute drei Seitenwände als Ruinen stehen. Es wurde um 1350 errichtet. Seine Mauern sind unten gut 2 m stark. Es wurde bis zum Jahre 1795 bewohnt. Dann ließ das Domkapitel das Schieferdach abreißen, das ganze Balkenwerk im Innern verkaufen und gab das Gebäude so dem Verfall preis.

Im 19. Jahrhundert wurde der Rest als Scheune benutzt. Um 1910 wurden die jetzigen Gewölbe eingezogen. Der so entstandene Kellerraum diente u. a. als Eiskeller für den Kursaal, der zur gleichen Zeit auf dem Burggelände gebaut wurde.

Im zweiten Weltkrieg diente der Keller als Luftschutzraum. Die zu diesem Zweck eingezogenen zusätzlichen Mauern wurden 1985 wieder entfernt.

Antoniusstraße

In ihrem unteren, parallel zur *Burgstraße* verlaufenden Teil wurde sie in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts als „Aussiedlerstraße“ angelegt. Die ersten Siedler waren Bauern, die nach den Bränden von 1868 (*Brunnenstraße*) und 1872 (*Steintor*) aus der engen Altstadt auszogen und sich auf dem Gelände der angefüllten *Stadtgräben* neue Höfe bauten. Risse in den Gebäuden zeigen bis heute den Verlauf der Gräben an. Den Namen bekam die Straße nach dem Antonius-Bildstock, der heute am oberen Teil der Antoniusstraße gegenüber der Karl-Hansen-Klinik steht. Der heilige Antonius von Padua war im vorigen Jahrhundert ein sehr populärer Heiliger.

Arminius (Armin), verdeutscht Hermann (siehe auch Arminiuspark, -quelle, -straße)

Fürst und Führer der germanischen Cherusker, geboren ca. 16 v. Chr., ermordet 21 n. Chr. durch Verwandte.

Der Fürstensohn wurde wahrscheinlich in Rom erzogen, erhielt das römische Bürgerrecht und war Offizier im römischen Heer. Er wandte sich gegen den römischen Statthalter in Germanien, P. Quintilius Varus, als dieser dort römisches Recht und Steuerwesen einführen wollte. Durch eine List lockte er Varus mit seinen Truppen in unwegsames Gelände und vernichtete 9 n. Chr. in der Schlacht im Teutoburger Wald das Heer des Varus (3 Legionen, ca. 20000 Mann). Daran erinnert das Hermannsdenkmal bei Detmold. Nach weiteren Kämpfen in den Jahren 14 – 16 n. Chr. gaben die Römer schließlich den Plan auf, die rechtsrheinischen germanischen Gebiete in ihr Reich einzugliedern.

Arminiuspark

Ab 1839 angelegter Park (Kurgarten) nordöstlich von *Arminius-* und *Lippequelle*. Die Anlage erfolgte im Stil eines englischen Landschaftsgartens. Sie wurde zunächst vom Stadtsekretär und Gutsbesitzer Tilly finanziert, ab 1841 von dem Kaufmann Hesse und dem Leutnant Risse, beide aus Paderborn. Sie hatten das Parkgelände und die Badeanlagen erworben und beauftragten den Kunstgärtner Nölting aus Paderborn mit der Fertigstellung.

Arminius-Quelle

Natürlich austretende Mineral- und Thermalquelle (20,5° C) unmittelbar neben der *Lippequelle*. Ihre Analyse im Jahre 1832 gab den Anstoß zur Entwicklung Lippspringes zum Badeort. Trotz der Nähe zur Lippequelle besteht zu dieser keine Verbindung. Die durchschnittliche Quellschüttung beträgt 360 Liter pro Minute. Die Quelle verlor nach der Erbohrung anderer Heilquellen ihre ursprüngliche Bedeutung. Ihren Namen erhielt sie auf Anregung des Paderborner Arztes Dr. Pieper im Jahre 1840. Der heutige Brunnen-templel wurde 1988/89 unter Verwendung älterer Teile errichtet.

Arminiusstraße

Sie erinnert neben dem *Arminiuspark* und der *Arminius-Quelle* an den Cheruskerfürsten *Arminius* (Hermann). Die Arminiusstraße führt in der Verlängerung der Marktstraße zum *Kaiser-Karls-Park*.

Auguste-Viktoria-Stift

Erbaut 1901 vom „Heilstättenverein für den Regierungsbezirk Minden“ für weibliche Lungenkranke der „unbemittelten und wenig bemittelten Stände“. Benannt nach der damaligen deutschen Kaiserin und Königin von Preußen. Heute Sonderkrankenhaus für Lungen- und Bronchialerkrankungen, Asthma und Allergie im Besitz der Kuranstalten.

– wird fortgesetzt –

Rückmeldung

Zu den Meldungen über Bad Lippspringe in den vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe herausgegebenen „Heften für Geschichte, Kunst und Volkskunde“ zum Jahr 1984, S. 364/65, abgedruckt im ersten Heft „Wo die Lippe springt“ des Heimatvereins Bad Lippspringe, S. 28, ist zu bemerken, daß das sog. Prinzenpalais nach der Chronik Bad Lippspringes im Jahre 1855 fertiggestellt wurde.

Bei dem auf S. 29 erwähnten ehemaligen Glashüttenarbeiterwohnhaus kann es sich nur um das auf der vorläufigen Denkmalliste genannte Fachwerkhaus „Auf dem Reiher“ handeln, das wohl ausschließlich landwirtschaftlichen Zwecken diente, da die dem Haus am nächsten gelegenen Glashütten an der Steinbeke nur bis ca. 1760 bzw. 1780 existierten, zu einer Zeit also, in der das Haus noch nicht stand. Das beweisen auch die Le Coqu'schen Karten aus den ersten Jahren des vorigen Jahrhunderts. Es wird sogar vermutet, daß dieses Haus aus dem Raum Elsen-Sande oder Delbrück, möglicherweise Rietberg stammt, denn eine Inschrift auf dem ehemals über dem Deelentor angebrachten Balken, der nun in zwei Teile zersägt an zwei Stellen im Innern der Deele verwendet worden ist, lautet, daß die Eheleute „Johan Jost Santmeier und ... Maria Meier ... 0. September dieses Haus aufrichten lassen.“ Die fehlenden Angaben haben in der Mitte des Balkens gesessen und sind herausgesägt. Die Sandmeiers aber stammen aus der o. g. Gegend, in der es keine Glashütten gegeben hat. Die in den alten Flurkarten bezeichneten Ländereien, die zu den Häusern „Auf dem Reiher“ und dem Dumberg gehörten, beweisen auch, daß ihre Bewohner Ackerwirte und Leineweber waren und von der allerdings auch wenig ergiebigen Landwirtschaft lebten.

W. v. Sch.

IHRE ANSPRECHPARTNER

Falls Sie mehr wissen wollen über Ziele, Aufgaben und Aktivitäten des Heimatvereins und seiner Arbeitskreise können Sie sich an **uns** wenden:

Prof. Wilhelm Hagemann, 1. Vorsitzender und Leiter des Arbeitskreises „Burgruine und Stadtmauer“, Am Jordanpark 35, Telefon (0 52 52) 61 42;

Stadtheimatspfleger August Leimenkühler, An der Thune 35, Telefon (0 52 52) 68 08;

Rudolf Benteler, Leiter des Arbeitskreises „Familienforschung“, Triftstraße 15, Telefon (0 52 52) 45 89;

Ferdinand Großmann, Leiter des Arbeitskreises „Natur und Umwelt“, Rosenstraße 22, Telefon (0 52 52) 55 62;

Maria Perbix, Leiterin des Plattdeutschen Gesprächskreises, Waldstraße 1, Telefon (0 52 52) 41 82;

Irene Schmidt, Leiterin der Volkstanzgruppe „Das Spinnrad“, Auguste-Viktoria-Allee 13a, Telefon (0 52 52) 5 1047.

Wir machen den Weg frei



Thema:

Wünsche erfüllen

Zur persönlichen Freiheit gehören spontane Wünsche und Ideen. Und die haben bei uns Kredit. Wir beraten Sie schnell und unkompliziert bei vernünftigen Konditionen.

V X Spar- und Darlehnskasse

Mehr als Geld und Zinsen

Gestaltung · Fotosatz · Druck

mit der Technik von heute und der guten alten Typographie. Wir kombinieren Ihre Wünsche und unsere Ideen zu einer ausgereiften Drucksache: Modern · Preiswert · Zuverlässig

Buch- und Offsetdruck · Fotosatz



Hans Machradt

Arminiusstr. 22, 4792 Bad Lippspringe

Telefon (0 52 52) 67 31

